

**WIE SCHAFFE ICH ES ALS LEHRERIN,  
ZU MEHR NACHHALTIGKEIT UND  
TRANSPARENZ IN DER  
SCHULENTWICKLUNGSSARBEIT AN  
UNSERER SCHULE BEIZUTRAGEN?**

Studie im Rahmen des PFL- Lehrganges:  
**Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen**

an der **Pädagogischen Akademie des Bundes** und  
der **Universität Klagenfurt**

im Schuljahr 2005/2006

Betreuerin: Prof. Eva Prammer-Semmler

Renate Oberneder

Puchenu, Juni 2006

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG.....</b>	<b>5</b>
1.1	KLASSENSITUATION .....	6
1.2	ARBEIT IN DER KLASSE .....	6
<b>2</b>	<b>AUSGANGSSITUATION UND FORSCHUNGSINTERESSE.....</b>	<b>7</b>
2.1	FRAGEN UND HYPOTHESEN .....	8
2.2	WAS BRAUCHT ES, UM NACHHALTIGKEIT ZU BEWIRKEN? (ANTON STRITTMATTER).....	8
<b>3</b>	<b>ENTWICKLUNG MEINER STUDIE.....</b>	<b>11</b>
<b>4</b>	<b>ZIELE UND INDIKATOREN MEINER ARBEIT .....</b>	<b>11</b>
<b>5</b>	<b>IST-ANALYSE .....</b>	<b>13</b>
5.1	KLASSENEBENE .....	13
5.2	SCHULENTWICKLUNGSEBENE .....	14
5.2.1	<i>Die fünf Qualitätsbereiche.....</i>	<i>14</i>
5.3	INTERVIEW .....	15
5.3.1	<i>Interviewleitfaden .....</i>	<i>16</i>
5.3.2	<i>Zusammenfassung des Interviews.....</i>	<i>16</i>
5.3.3	<i>Kategorien bilden .....</i>	<i>18</i>
5.3.4	<i>Interpretation des Interviews.....</i>	<i>20</i>
<b>6</b>	<b>FRAGEBOGEN ZUR SCHULQUALITÄT .....</b>	<b>22</b>
6.1	WIEDERGABE UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE .....	22
<b>7</b>	<b>WEITERE MAßNAHMEN ZUR SICHERUNG DER SCHULQUALITÄT.....</b>	<b>23</b>
7.1	ZIELE DER PRÄSENTATION DER FRAGEBOGENERGEBNISSE.....	26
7.2	ZUSAMMENFASSUNG DES „WORKSHOPS“ .....	26
<b>8</b>	<b>LESEFÖRDERUNG MIT DER SPRACHHEILLEHRERIN UND IN DER KLASSE .....</b>	<b>32</b>
<b>9</b>	<b>EVALUATION .....</b>	<b>34</b>
<b>10</b>	<b>RÜCKBLICK UND AUSBLICK.....</b>	<b>36</b>
<b>11</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS UND QUELLENANGABEN .....</b>	<b>38</b>
<b>12</b>	<b>ANHANG .....</b>	<b>39</b>

12.1	TRANSKRIPTION DES LEITERININTERVIEWS, AM 19.12.2005 .....	39
12.2	FRAGEBOGEN ZUR SCHULQUALITÄT.....	46
12.3	FRAGEBOGENERGEBNISSE .....	47

*„Schulen wollen sich verändern, müssen sich verändern, sollen sich verändern.“<sup>1</sup>*

*„Alles Motivieren ist Demotivieren.“<sup>2</sup>*

---

<sup>1</sup> zit. n. Wilfried Schley, journal für schulentwicklung, 4/2001, S. 8

<sup>2</sup> Reinhard K. Sprenger, Mythos Motivation, S.12

# 1 EINLEITUNG

---

Seit 1990 unterrichte ich an der Zeppelinerschule im Süden von Linz. Unsere Schule wird zum Großteil (75 %) von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache besucht.

Im Gebäude ist auch die Hauptschule 10 untergebracht.

Zu Beginn meiner Lehrertätigkeit musste ich mir als Junglehrerin, Lehr- und Lernstrategien zurechtlegen und ausprobieren, die ich in meiner Ausbildung kaum kennen gelernt hatte. Meine Professionalität und Routinen als Pädagogin, besonders für Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache, erwarb ich mir an der damaligen VS 18 in einer Offenen Sprachklasse und baute sie im langjährigen Umgang mit Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache sowie bei diversen Fortbildungen weiter aus.

Das Unterrichten an unserer Schule ist interessant und herausfordernd zugleich. Als LehrerIn braucht man bei uns ein „besonderes“ Engagement, da in jeder Klasse viele Nationalitäten auf engem Raum „zusammenleben“ und –arbeiten. Das Einbeziehen der Multikulturalität in unser tägliches Wirken ist angesagt. Auch mit Fluktuation müssen wir rechnen. Dann, wenn z.B. Familien ein anderes Zuhause beziehen und so Kinder von einem auf den anderen Tag die Klasse verlassen. Damit müssen vor allem die KollegInnen der Offenen Sprachklassen rechnen. Wenn MigrantInnen in einem anderen Stadtteil und Ort Arbeit finden, ziehen sie spontan um. Die erreichten Fortschritte der Kinder verlieren wir dann leider schnell wieder aus den Augen.

Ich unterrichte noch immer mit Energie und Interesse an der VS 17. Begonnen habe ich mein pädagogisches Wirken an der damaligen VS 18. Nachdem unsere ehemalige Leiterin in Pension gegangen war, wurden die beiden Volksschulen, die in einem Gebäude untergebracht waren, zusammengelegt. Seit 1. September 2003 untersteht ein großes Team einer Leitung.

Seit einigen Jahren habe ich die Möglichkeit, meine multikulturellen Erfahrungen an StudentInnen weiterzugeben. Diese schätzen es, an unserem Standort viele verschiedenen Methoden kennen zu lernen und möglichst vielfältig arbeiten zu können (Stationsbetrieb, Differenzierungen, Methodenkompetenzerwerb,...).

Einige meiner StudentInnen erlernten hier, in ihrer Praxis, zum ersten Mal das effiziente Differenzieren.

Im heurigen Schuljahr besuchen 358 SchülerInnen in 17 Klassen unsere Schule, die von über 40 LehrerInnen (Klassen-, Team-, Muttersprachen-, ReligionslehrerInnen

und der Betreuungslehrerin) unterrichtet werden. Auf Grund des hohen Anteils von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache steht jeder/m Klassenlehrer/in/er ein/e Teamlehrer/in für eine gewisse Stundenanzahl, begründet auf dem Berechnungsschlüssel, zur Verfügung. In zwei Offenen Sprachklassen werden auch im heurigen Schuljahr wieder Kinder ohne Deutschvorkenntnisse unterrichtet.

## **1.1 KLASSENSITUATION**

Im September 2005 startete ich mit einer ersten Klasse, die von Kindern aus 11 Nationen besucht wird. Unter meinen derzeitigen 23 SchülerInnen (13 Knaben/ 10 Mädchen) befinden sich fünf Kinder mit deutscher Muttersprache. Auf Grund des hohen Anteils von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache stehen mir zwei Teamlehrerinnen zur Verfügung. Eine Kollegin, die mit mir bereits seit etlichen Jahren erfolgreich zusammenarbeitete, stand mir für 12 Stunden im bewährten Team zur Verfügung. Leider trat auf Grund ihres Langzeitkrankenstandes ab Weihnachten eine Veränderung in der Teamarbeit und Stundenverteilung ein. Nach den Semesterferien bekam ich für sie eine Vertretung. Als Ersatz kam für sie eine neue Kollegin an unsere Schule. Diese arbeitet seit Anfang an interessiert mit mir zusammen. Eine zweite Teamlehrerin steht mir auch noch vier weitere Stunden zur Verfügung. Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache werden an unserer Schule speziell gefördert und differenziert.

## **1.2 ARBEIT IN DER KLASSE**

Heuer arbeite ich in der Projektgruppe „Leseförderung“ mit drei weiteren Kolleginnen (Sprachheillehrerin und zwei Klassenlehrerinnen) zusammen. Bei unseren Teambesprechungen beschäftigen wir uns mit vielfältigen Leseförderkonzepten. Durch die Sprachheillehrerin, die die Leitung der Lesefördergruppe innehat, wurde ich auf das Lesediagnostikum „Kieler Leseaufbau“ aufmerksam. Ich fand Gefallen an diesem Leseförderprogramm und beschloss, in Zusammenarbeit mit der Sprachheillehrerin, den „Kieler Leseaufbau“ für einzelne Kinder in meiner Klasse als zusätzliche Fördermaßnahme anzuwenden. Ich wählte mit ihr, nach den ersten

Wochen, ein Kind der Klasse aus, das durch seine nichtdeutsche Muttersprache besonders bei der Artikulation und auch beim Erstlesen Schwierigkeiten zeigt.

## 2 AUSGANGSSITUATION UND FORSCHUNGSINTERESSE

---

Das Hauptaugenmerk meiner Studie gilt der Schulentwicklung und der Untersuchung laufender Projekte unter Berücksichtigung von Transparenz und Nachhaltigkeit. Auf einer „Nebenschiene“ möchte ich die Leseförderung eines ausgewählten Schülers nach dem „Kieler Leseförderkonzept“ im Auge behalten.

Die KollegInnen unterrichten an der Schule zum Teil in einem offenen Unterrichtsstil, immer wieder sind sie leicht begeisterungsfähig für Neues und probieren neue Methoden aus. Es „passiert“ also viel an unserer Schule. Es gibt neue Ansätze der Umstrukturierung und schulinternen Weiterentwicklung. Sind diese Ansätze und Innovationen von Nachhaltigkeit geprägt? Diese Frage stellte ich mir schon zum Ende des letzten Schuljahres und es entwickelte sich daraus mein Forschungsinteresse für diese Studie.

Bei meiner literarischen Recherche zu diesem Thema stieß ich auch auf die Leitsätze von Reinhard K. Sprenger „Alles Motivieren ist Demotivieren“<sup>3</sup> und Wilfried Schley „Schulen wollen sich verändern, müssen sich verändern, sollen sich verändern.“<sup>4</sup>

In einem „Nebenbereich“ meiner Arbeit möchte ich den klasseninternen Prozess des Erstlesens, das Anwenden des Förderinstrumentariums „Kieler Leseaufbau“, auf Effizienz im Auge behalten und erwähnen.

---

<sup>3</sup> zit. n. R. K. Sprenger in journal für schulentwicklung, 4/2001, S. 15

<sup>4</sup> zit. n. W. Schley in journal für schulentwicklung, 4/2001, S. 8

## 2.1 FRAGEN UND HYPOTHESEN

Für mich taten sich nun folgende Fragen und Hypothesen auf:

- Wie zeigt sich Schulentwicklung an unserer Schule? Ist diese von Nachhaltigkeit geprägt?
- Die KollegInnen arbeiten engagiert und interessiert an neuen Projekten.
- Die Nachhaltigkeit beim Entwickeln neuer Bereiche steht für die LehrerInnen nicht im Vordergrund.
- Arbeiten wir „fleißig“, ohne oft die konkreten Ziele im Auge zu behalten?
- Unsere Frau Direktor unterstützt und forcierte die Neuerungen an der Schule.
- Sie schätzt das Kollegium als engagierte und teamorientierte Menschen.

Auf Grund dieser Fragen und Hypothesen möchte ich an meine Studie herangehen.

Mit Hilfe von Anton Strittmatter wollte ich überprüfen, ob Schulentwicklung mit Nachhaltigkeit an unserer Schule stattfindet, ob die drei Faktoren „Müssen – Können -Wollen“<sup>5</sup> tatsächlich gegeben sind.

## 2.2 WAS BRAUCHT ES, UM NACHHALTIGKEIT ZU BEWIRKEN? (ANTON STRITTMATTER)

Für mich war es von großem Interesse, das produktive Zusammenspiel nach Anton Strittmatter von „Müssen-Können-Wollen“<sup>6</sup> anhand unserer Schulsituation zu überprüfen und, feststellen zu können, ob Schulentwicklung mit Nachhaltigkeit stattfindet.

Nach Anton Strittmatter<sup>7</sup> bedarf es nämlich dem Zusammenspiel von diesen drei Faktoren, um Nachhaltigkeit von schulischen Innovationen auf Dauer zu gewährleisten:

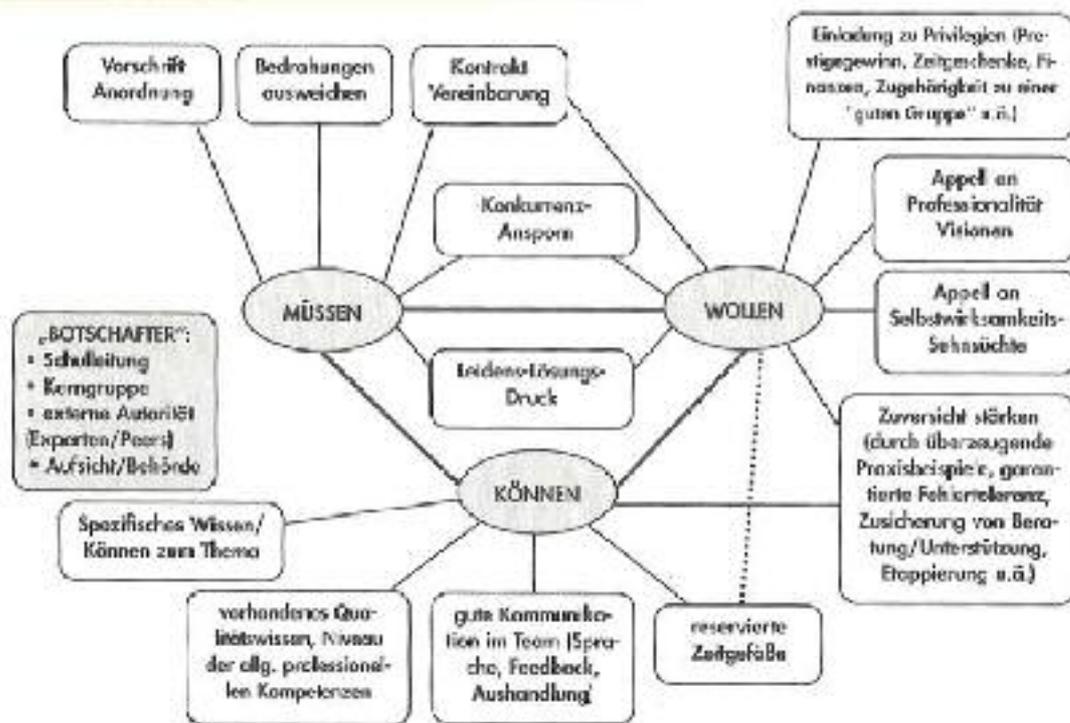
---

<sup>5</sup> vgl. Anton Strittmatter in journal für schulentwicklung 4/2001, 5. Jahrgang, S. 59

<sup>6</sup> vgl. Anton Strittmatter in journal für schulentwicklung 4/2001, 5. Jahrgang, S. 59

<sup>7</sup> vgl. Anton Strittmatter in journal für schulentwicklung 4/2001, 5. Jahrgang, S. 58 - 66

1. Müssen
2. Wollen
3. Können



Bedingungen für die nachhaltige Aufnahme von Neuerungen in Schulen

8

Diese drei Faktoren bedingen einander und das Aktivwerden auf allen drei Seiten, schaffen günstige Bedingungen, um einen Innovationsprozess in Gang zu bringen und zu erhalten. Wird nur ein Faktor nicht berücksichtigt oder ist er nicht verfügbar, wird das Ganze nicht möglich.

ad 1) Für unseren Schulstandort ist der Faktor „Müssen“ dadurch vordergründig, da wir vor allem zur Zeit der Schuleinschreibung immer wieder von Umschulungsanträgen betroffen sind. Die Leiterin und die KollegInnen wissen, wir müssen uns positionieren, innovative Arbeit leisten, um Eltern zu gewinnen und dem oft negativen Ruf unserer Schule entgegenzutreten. Beim Interview und dem Fragebogenergebnis stellte sich der Bereich „Ruf unserer Schule“ tatsächlich als wichtiger, weiterbearbeitbarer Punkt heraus.

<sup>8</sup> vgl. Abbildung in journal für schulentwicklung 4/2001, 5. Jahrgang, S. 63

ad 2) Unsere Schule besitzt auch so genannte „Privilegien“. Auf Grund der hohen Anzahl von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache, gibt es an unserer Schule die Einrichtung der Offenen Sprachklassen. Auch die relativ hohe Anzahl an TeamlehrerInnen und zusätzlichen Begleitstunden (trotz Kürzungen) stehen uns als Förder- und Unterstützungsmaßnahmen zur Verfügung.

Dem Satz „Alles Motivieren ist Demotivieren“ von R.Sprenger stimme ich in Bezug auf unsere Schulentwicklung nicht zu. An unsere Schule steht die Leiterin oftmals als Motor für Innovationen und führt uns durch die Fähigkeit, uns zu motivieren, zu Veränderungen hin.

ad 3) Unsere Leiterin stellt uns Zeitressourcen zur Verfügung (z.B. bei Konferenzen,...), um Fortschritte in den einzelnen Projektgruppen den KollegInnen mitzuteilen oder um an Schulentwicklungsprojekten weiterarbeiten zu können. Es besteht auch ein gutes Gesprächsklima an unserer Schule.

- Laut A. Strittmatter sind alle drei relevanten Faktoren, die Schulentwicklung und Nachhaltigkeit bedingen, für unsere Schule gegeben.
- Nach meinem Empfinden ist Nachhaltigkeit, wie bereits in der Hypothese erwähnt, an unserer Schule nicht immer erkennbar.

Diese beiden Gesichtspunkte möchte ich im Laufe meiner Studie näher beleuchten.

### 3 ENTWICKLUNG MEINER STUDIE

---

Nach einem Gespräch mit meiner Leiterin informierte ich bei der ersten Konferenz zu Schulbeginn 2005/06 die KollegInnen über den Themenbereich „Schulqualität und –entwicklung“ meiner nächsten Studie und ersuchte sie, darüber nachzudenken, auf welchen Ebenen an unserer Schule „Schulentwicklung“ bereits gut funktioniert und in welchen Bereichen noch „Brachland“ vorherrsche. Dazu brachte ich einen Zettel gut sichtbar am Küchenblock an und forderte die KollegInnen um Einträge auf. Auch die Leiterin befürwortete mein Vorhaben und unterstrich ihre Unterstützung zum besagten Thema. Immer wieder erinnerte ich meine KollegInnen zwischenzeitlich und bei Konferenzen, auf „Schulentwicklung“ nicht zu vergessen. Im Jänner 2006 entfernte ich den Zettel vom Küchenblock, ohne für meine Arbeit relevante oder innovative Ideen und Informationen oder einen Ansatzpunkt für meine Studie erhalten zu haben. Daher änderte ich die Strategie und wandte mich, mit der Bitte an meine Chefin, mit ihr ein Interview zum Thema „Schulqualität“ durchführen zu können. Am 19. Dezember stand mir meine Leiterin zum Interview gerne zur Verfügung und ich zeichnete es mit ihrem Einverständnis auf einem Diktiergerät auf.

### 4 ZIELE UND INDIKATOREN MEINER ARBEIT

---

1. Ich möchte zu mehr Transparenz und Nachhaltigkeit in den schulinternen Arbeitsgruppen und dem Schulentwicklungsprozess an unserer Schule beitragen.
  - Die Leiterin wird zum Thema „Schulqualität“ interviewt.
  - Einige KollegInnen (16) werden mittels Fragebogen über „Schulqualität“ befragt.
  - Mit der Leiterin werden die Fragebogenergebnisse besprochen.
  - Die Leiterin ist an der Weiterarbeit/Weiterentwicklung unseres Schulentwicklungsprozesses interessiert.
  - Sie erteilt mir den „Auftrag“, die Ergebnisse zu präsentieren.
  
2. Die KollegInnen sollen einen umfassenderen Überblick über laufende Projekte und Schulentwicklungsprozesse generell erhalten.
  - Die KollegInnen zeigen Interesse an den Teams, die an der Schulqualität arbeiten, und sind über den Stand der Arbeiten informiert.

- Bei der Konferenz am 22.5. präsentierte ich den KollegInnen die Fragebogenergebnisse.
3. Die KollegInnen sollen angeregt werden, an der Erhaltung/Weiterarbeit und Verbesserung der Schulqualität mitzuarbeiten.
- Sie werden ersucht, zu signifikanten Ergebnissen und zu Themen, die der Chefin wichtig erscheinen, Ideen zu sammeln, Standpunkte klar zu legen und Verbesserungsvorschläge einzubringen.
  - In Triaden beantworten sie drei Fragen, den Informationsfluss betreffend, nach kurzer Diskussion.
  - Sie zeigen regen Austausch und arbeiten aktiv mit.
4. Durch die Zusammenarbeit mit der Sprachheillehrerin sowie der Anwendung des Förderkonzeptes „Kieler Leseaufbau“ möchte ich die Lesequalität bei einem Schüler meiner Klasse steigern und Erstleseschwierigkeiten abfangen und vermindern können.
- Die Sprachheillehrerin arbeitet mit Thomas jeden Montag mit Hilfe verschiedener Materialien aus dem „Kieler Leseaufbau“.
  - Auch im Förderunterricht und in der BESF-Stunde arbeite ich mit dem Leseteppich und den Silbenkärtchen mit Thomas.
  - Ihm macht das Arbeiten Spaß, da er seinen Fortschritt selber positiv miterlebt.
  - Thomas schafft es, zusammenlautend zu erlesen.
5. Durch das Sammeln und Verwalten der Lesefördermaterialien möchte ich dazu beitragen, den KollegInnen das Verwenden von Lesefördermaterialien zu erleichtern.
- In der Lesefördergruppe halten wir regelmäßige Teambesprechungen ab.
  - Ich nehme an Leseförderfortbildungsveranstaltungen (Lesediagnostik, Legasthenie, Celeco) teil.
  - Die KollegInnen verwenden die gesammelten und vorgestellten Fördermaterialien in ihrem Unterricht.
  - Einige sammeln Erfahrungen im Umgang mit dem „Kieler Leseaufbau“.
  - Bei Konferenzen werden die KollegInnen regelmäßig über den Stand der Teams informiert.

- Die KollegInnen zeigen Interesse an den Teams, die an der Schulqualität arbeiten, und sind über den Stand der Arbeiten informiert.

## 5 IST-ANALYSE

---

### 5.1 KLASSENEBENE

Thomas fiel mir und meiner Kollegin schon in den ersten Schulwochen aufgrund seiner schlechten Artikulation gepaart mit seiner nichtdeutschen Muttersprache auf. Da seine Mutter kaum verständliches Deutsch spricht, war er auf das Erlernen der deutschen Sprache in der Schule und im Hort angewiesen. Sein Sprachniveau bestand aus Wortbrocken, Grammatikfehlern und Artikulationsmängeln. Ich versuchte von Anfang an, ihm durch korrekt und langsam vorgesprochene Wörter und Sätze, Vorbildwirkung zu sein.

Ziel des Kieler Leseaufbaues war es anfänglich, Kindern, die sich bereits im 1. oder 2. Lesejahr befinden und Schwierigkeiten hatten, sollte mit Hilfe dieser Methode ein Lernwerk in kleinsten Schritten angeboten werden. Wichtig dabei ist die Beachtung der Silbengliederung, der Lese-Schreibentwicklung und die Verbindung von Lesen und Schreiben.<sup>9</sup>

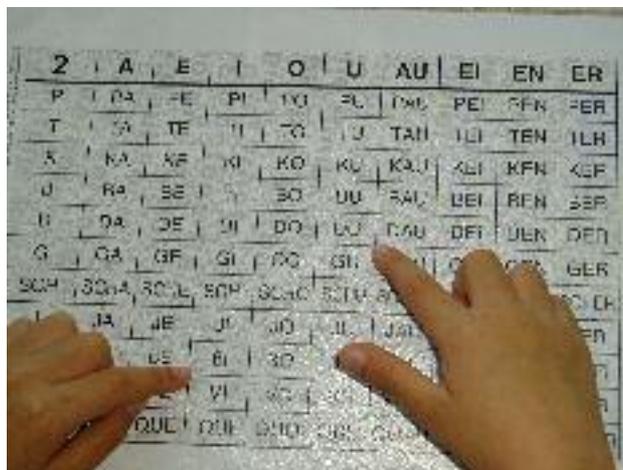
In der Lesedidaktik gibt es Erkenntnisse, die nahe legen, bereits im Anfangsleseunterricht das Heraushören von An-, In- und Endlauten, das Silbenzählen und Reimfinden zu trainieren, um den Leselernprozess zu erleichtern. Vor allem auf diesen Punkt ging ich bei der Buchstabenerarbeitung sehr intensiv ein. Das Wiederholen einer Schulstufe alleine kann keine Abhilfe schaffen gegen Leseschwierigkeiten. Kinder, die Sätze, kurze Geschichten auswendig vortragen, sind noch lange keine guten Leser.

Thomas wird durch die Sprachheillehrerin am Montag und durch mich in den BESF-Stunden (besondere Förderstunde = Dienstag/Donnerstag) besonders mit diesem Instrumentarium gefördert. Das Lesen des Silbenteppichs gefiel ihm seit Beginn der

---

<sup>9</sup> vgl. Kieler Leseaufbau-Handbuch, S. 6ff

Förderung gut. Er hat bereits einen großen Fortschritt erzielt, beginnt jetzt (Beginn des 2.Semesters) zusammenzulauten und verständlicher zu artikulieren.



## 5.2 SCHULENTWICKLUNGSEBENE

Viele LehrerInnen an unserer Schule arbeiten engagiert und rege an Projekten, sie lassen sich leicht für neue Projekte begeistern und sind bereit, daran mitzuarbeiten oder mitzugestalten.

Mein Forschungsinteresse liegt im Bereich der Transparenzmachung von Prozessen und deren Nachhaltigkeit: „Wie steht es mit der Nachhaltigkeit unserer Projekte und dem Informationsfluss innerhalb des Lehrkörpers?“

Dazu führte ich ein Interview zum Thema „Schulqualität“ mit meiner Leiterin durch und befragte einige (16) KollegInnen mittels Fragebogen.

Mir ist es ein Anliegen, unterschiedliche oder gleiche Standpunkte von Schulqualität und Nachhaltigkeit aufzeigen und zu etwas mehr Transparenz in den Arbeitsgruppen beizutragen. Transparenzsteigerung sollte auch durch meine Mitarbeit in der Leseförderungsgruppe und der Zusammenarbeit mit der Sprachheillehrerin möglich gemacht werden.

### 5.2.1 Die fünf Qualitätsbereiche

Nach Günter Haider, dem PISA-Experten, ist es nicht leicht, auf dem weitläufigen und vielschichtigen Gebiet „Schule“ den Überblick zu bewahren. Er hat daher den

Versuch unternommen, das komplexe Feld „Schule“ zu strukturieren und in fünf Qualitätsbereiche eingeteilt:

- Lehren und Lernen
- Lebensraum Klasse und Schule
- Schulpartnerschaft und Außenbeziehungen
- Schulmanagement
- Professionalität und Personalentwicklung

Diese fünf Qualitätsbereiche versteht Haider als Orientierungshilfe und Denkanstoß für Schwerpunktsetzungen und Planungsarbeit in den Schulen. Alle Bereiche sind für die Schulentwicklung von Bedeutung. Haider sieht „Lehren und Lernen“ als das „Kerngeschäft“ von Schule<sup>10</sup> und meint, dass die 5 Qualitätsbereiche als Basis für Planungs- und Evaluationstätigkeiten im Rahmen von Qualitätsentwicklung dienen.

Für das Interview mit meiner Leiterin und für meine Studie sind vor allem die Bereiche „Lehren und Lernen“ und „Professionalität und Personalentwicklung“ relevant, da ich den Standpunkt unserer Leiterin und den, der KollegInnen bzgl. „Schulqualität“ beleuchtet habe. Verschiedene Themenbereiche aus diesen Qualitätsbereichen hinterfragte ich im Leiterininterview und im LehrerInnenfragebogen. Vor allem die Punkte „Gemeinsam Bewältigung der Aufgaben an der Schule“ – Teamgeist, pädagogisches Engagement, Innovationsbereitschaft der LehrerInnen, Vorhandensein spezieller Kompetenzen – aus dem Qualitätsbereich „Professionalität und Personalentwicklung“ baute ich in die Fragen ein.

### **5.3 INTERVIEW**

Die Leiterin wurde von mir zu Schulbeginn über das Thema und die Vorhaben zu meiner Studie informiert. Sie gab mir ihr Einverständnis und stand mir am 19.

---

<sup>10</sup> vgl. <http://www.qjs.at> – bm:bwk, S. 1-4

Dezember 2005 gerne zu einem Interview zum Thema „Schulentwicklung“ zur Verfügung. Über das Interview besteht ein Tonbandprotokoll.

### 5.3.1 Interviewleitfaden

1. Wie soll sich Schule nach außen hin repräsentieren? Welches Medium ist dazu an unserem Standort dafür geeignet?
2. Wie schätzt du den Ruf unserer Schule ein?
3. Wäre es im Sinne der Schulqualität wichtig, ein gemeinsames Leitbild VS 17/ VS 18 zu verfassen? Könnte sich dadurch der/die einzelne Lehrer/Lehrerin mit der Schulentwicklung / Schulphilosophie besser identifizieren?
4. Könnte sich deiner Meinung durch einen Leitbildprozess in der Einstellung der LehrerInnen etwas verändern? Wenn ja, was?
5. Was macht für dich die Qualität unserer Schule aus?
6. Es geschieht viel Innovatives. Sind die Entwicklungen von Nachhaltigkeit geprägt?
7. Wie viele LehrerInnen sind in diesem Schuljahr in Arbeitsgruppen zum Thema „Schulqualität“ tätig und welche Gruppen gibt es?<sup>11</sup>

### 5.3.2 Zusammenfassung des Interviews

Auf meine 1. Frage: „Wie soll sich, deiner Meinung nach, unsere Schule nach außen repräsentiert und über welches Medium soll das geschehen sollte?“, antwortete die Leiterin, dass die Eltern als MultiplikatorInnen fungieren, die eben die gute Arbeit weitererzählen. Als relevante Medien sieht sie die Schulzeitung, den Schaukasten, die Rundschau und fallweise die Nachrichten und seltener eingesetzt, das Fernsehen. Auch das Durchführen von Elterninformationsabenden sieht die Leiterin als sinnvoll an (Antwort zur Frage 7).

Auf die 2. Frage: „Wie schätzt du jetzt den Ruf generell ein?“ und auf die 7. Aussage: „Nach außen funktioniert unser Repräsentieren noch nicht so, oder der Ruf ist noch nicht so einer, wie wir ihn uns alle wünschen würden.“, antwortete sie: „Bei

---

<sup>11</sup> siehe Transkript des Interviews im Anhang, Interview 19.12.2005

den Behörden, die über Schule etwas verstehen, haben wir einen sehr guten Ruf.“<sup>12</sup> Bezirksschulrat, Landesschulrat und das Schulamt, wüssten Bescheid, wie gut die LehrerInnen arbeiten und daher sei der Ruf bei den Behörden ein positiver.

Menschen, die noch keine Erfahrungen mit unserer Schule gemacht hätten, reden alles Mögliche. Einrichtungen, wie die Offenen Sprachklassen, würden nicht bekannt sein. Dadurch sei das Bild der Schule verzerrt.

Es gibt auch Eltern – so die Leiterin - deren Kinder an unserer Schule unterrichtet werden, denen es egal sei, wie gut LehrerInnen unterrichten. Hauptsache sei, alles läuft für die Eltern bequem ab, was Schule betrifft. „Und Lesen, Schreiben, Rechnen lernen sie überall“<sup>13</sup>, wird von manchen Eltern behauptet.

Die „fehlende Kompetenz“ mancher Eltern, unsere gute Schulqualität zu beurteilen, wird als weiterer Grund von der Leiterin dafür angesehen, dass der Schule ein „negativer“ Ruf vorauseilt.

Auf die Fragen 3 „Wäre es im Sinne der Schulqualität für uns wichtig, ein gemeinsames Leitbild VS 17/18 zu verfassen?“, 4 „Und hast du da eine Vorstellung, würden wir das selber entwickeln oder würdest du professionelle Hilfe von außen holen?“, 5 „An welche Zeitspanne hast du gedacht?“ beantwortete die Chefin, dass beide ehemaligen Schulen (VS17/18) über ein selbstständig erarbeitetes Leitbild verfügen. Die Notwendigkeit der Erstellung eines gemeinsamen Leitbildes stehe für sie außer Frage. Nach Expertenmeinung habe das Zusammenwachsen des Lehrerteams, das eine komplexe Aufgabe darstelle, Priorität. Die Erstellung des gemeinsamen Leitbildes brauche noch Zeit (voraussichtlich nächstes Schuljahr) und soll, ihrer Meinung nach, durch einen externen Berater stattfinden. Würden alle an einem gemeinsamen Leitbild gearbeitet haben, könnten auch alle LehrerInnen dahinter stehen und sich damit identifizieren.

Bei der 6. Frage: „Was macht für dich ganz speziell die Qualität unserer Schule aus?“, antwortete die Leiterin, dass sie die KollegInnen als engagiertes, sehr kompetentes Lehrerteam schätze. Die Arbeit in den Klassen erfolge individuell auf die Kinder abgestimmt und es passiere viel Teamarbeit an der Schule. Dies wird von der Leiterin als äußerst positiv angesehen. Ebenfalls die Unterrichts- und Arbeitsqualität werden sehr hoch eingeschätzt.

---

<sup>12</sup> Leiterininterview, 19.12.2005, im Anhang

<sup>13</sup> Leiterininterview, 19.12.2005, im Anhang

Auf die Nachhaltigkeit unserer Entwicklungen in Frage 8 angesprochen, antwortete die Leiterin, dass es für sie klar sei, dass nicht alles, was begonnen worden ist, weitergeführt werden würde, weil es für sie nicht mehr nötig erscheine. Besonders das Leseprojekt und die Lesefördergruppe werden erwähnt. Beim Projekt „Verhaltensauffällige Schüler“ ging es vor allem um das Sammeln von Materialien. Jetzt sei es eine Person, die beim Koordinieren mit anderen Stellen hilft und einfache Tipps bei Bedarf an KollegInnen weitergibt.

Die Frage 9: „Sind die LehrerInnen über laufende Projekte genügend informiert?“, beantwortete die Leiterin folgendermaßen:

„O ja. Bei den Konferenzen werden genau die Dinge besprochen, die grad anstehen und dann sind wieder alle Lehrer informiert.“<sup>14</sup> Der Informationsfluss bei Konferenzen sollte ihrer Meinung nach reichen, wenn alle aufpassen.

Auf die 10. und 11. Frage: „Wie viele LehrerInnen sind in diesem Schuljahr in Arbeitsgruppen zum Thema „Schulqualität“ tätig und welche Gruppen gibt es?“, antwortete die Leiterin, dass mindestens 15 LehrerInnen in Teams arbeiten. Die Teams wurden verringert, weil die Menge nach der Übernahme sich nicht mehr weiterführen hätte lassen. „.....es hätte nichts mehr herausgeschaut. Daher war es notwendig, einzuschränken, manches abzuschließen und einfach so fortzuführen und irgendwann einmal wieder zu evaluieren,...“<sup>15</sup> Folgende Gruppen seien heuer aktiv: Homepage, Schulzeitung, Comenius-Projekt, Leseförderung und Leseprojekt.

### 5.3.3 Kategorien bilden

In meiner Forschungsarbeit folgte ich den Anweisungen der Literatur<sup>16</sup>, kodierte das Datenmaterial (Interview) und ging folgendermaßen vor:

1. Lesen des Transkripts und Markieren interessanter, überraschender oder unerwartender Textstellen.
2. Formulieren und Schreiben von Kategorien.

---

<sup>14</sup> Leiterininterview, 19.12.2005

<sup>15</sup> Leiterininterview, 19.12.2005

<sup>16</sup> vgl. Altrichter/Posch: Lehrer erforschen ihren Unterricht, 1998, 3.Auflage, S.174ff

<b>Positiv aufgefasste Kategorien auf Leiterinseite</b>	<b>Zu bearbeitende/ weiterentwicklungsbedürftige Kategorien</b>
<p>1. <b>Repräsentation</b> der Schule nach außen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eltern und Medien als Multiplikatoren</li> </ul> <p>2. <b>Ruf der Schule:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Guter Eindruck der Schulbehörde</li> </ul> <p>3. <b>Leitbild:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Notwendigkeit ist außer Frage</li> </ul> <p>4. <b>Schulqualität:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• engagiertes, kompetentes Lehrerteam</li> </ul> <p>1. Teamarbeit</p> <p>5. <b>Nachhaltigkeit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterführung einzelner Projekte</li> <li>• Verhaltensauffällige Schüler: Sammeln von Materialien</li> <li>• Koordinierung mit anderen Stellen</li> <li>• Geben einfacher Tipps</li> </ul> <p>6. <b>Projektgruppeninformation:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationsfluss bei Konferenzen gegeben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nicht betroffene Eltern haben unserer Schule gegenüber ein Negativbild.</li> <li>• Oft keine Kenntnis über die Aufgaben der offenen Sprachklassen</li> <li>• Bild von Schule ist verzerrt.</li> <li>• Gemeinsames Leitbild braucht Zeit</li> <li>• Externer Moderator ist nötig</li> <li>• Zeitpunkt: nächstes Schuljahr</li> <li>• Alle können sich dann damit identifizieren.</li> <li>• Qualität etlichen Eltern egal.</li> <li>• stattdessen: Bequemlichkeit</li> <li>• Kompetenz der Einschätzung der Qualität fehlt den Eltern.</li> <li>• Nachhaltigkeit nicht immer gegeben</li> <li>• Nachhaltigkeit nur gegeben, wenn etwas verändert wird.</li> <li>• Informationsfluss innerhalb des Lehrkörpers</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Teams verringert</li> <li>• Projekte laufen weiter: Homepage, Schulzeitung, Comenius-Projekt, Lesförderung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Evaluierung irgendwann</li> </ul> <p style="text-align: center;">17</p>
--	--

Diese Punkte werden sicher auch für die weitere Schulentwicklungsarbeit eine Rolle spielen.

### 5.3.4 Interpretation des Interviews

*„Eine Funktion der Analyse besteht darin, Erklärungen zu finden, die in das eigene Vorverständnis „passen“ und die daher gefühlsmäßig plausibel erscheinen...Allerdings verdient nicht jede plausible Erklärung das Vertrauen, das man ihr schenkt.<sup>17</sup>*

Drei Kernaussagen kristallisierten sich im Laufe des Interviews heraus:

- Außenwirkung unserer Schule - Ambivalenz
- Leitbild: Die externe Moderation des Leitbildes (Bedenken – Involviertheit, Umsichtigkeit – selber mitzuentwickeln)
- LehrerInnenengagement

Der Leiterin sind die Eltern wichtig, die als MultiplikatorInnen fungieren, um die Schule zu repräsentieren und diese sind auch als WerbeträgerInnen wirksam. Auch das kompetente und engagierte Lehrerteam schätzt die Leiterin.

Etwas frustriert wirkt sie über die fehlende Kompetenz mancher Eltern, die Qualität der Schule einzuschätzen, und die somit zum verzerrten Bild der Schule beitragen. Dieses verzerrte Bild der Schule scheint der Leiterin schwer veränderbar zu sein, da es, ihren Angaben nach, seit vielen Jahren, durch unseren speziellen Standort bedingt, besteht. Dagegen anzukämpfen scheint für sie manchmal aussichtslos. Die Leiterin bedauert auch, dass für einige Eltern andere Kriterien, wie eben zum Beispiel

<sup>17</sup> siehe Transkript des Interviews im Anhang, Interview 19.12.2005

<sup>18</sup> Altrichter/Posch, Lehrer erforschen ihren Unterricht, 1998, 3.Auflage, S. 169

Bequemlichkeit, für die Schulwahl wichtig sind. Sie sieht die Außenwirkung unserer Schule ambivalent: Leute, die sich auskennen – wie Schulbehörde oder manche Eltern – schätzen Schule hoch ein. Andere Eltern eben tragen zu einem verzerrten Bild der Schule bei.

Ebenfalls der Grund des positiven Images unserer Schule bei den Behörden, wird von der Leiterin sehr präzise aufgrund der guten Arbeit und des Engagements der LehrerInnen eingeschätzt.

Die Leiterin erwähnt im Interview, dass sie an der Weiterentwicklung der Schulqualität Interesse zeigt und hoch motiviert ist, jedoch konkrete Vorstellung eines engen zeitlichen Rahmens bestehen noch nicht. Das Thema „Leitbild“ wird zum Beispiel in den Fragen 3, 4, 5, und 12 behandelt, wobei die Leiterin von sich aus am Ende des Interviews noch einmal auf die Leitbildfrage zurückgekommen ist. Es gibt zwar noch keinen engen, zeitlichen Rahmen über die Erstellung eines gemeinsamen Leitbildes, aber die klare Vorstellung darüber, dass ein derartig komplexes Vorhaben mit externer Unterstützung durchgeführt werden müsse, ist gegeben. Die Leiterin verweist im Interview darauf, dass sie zu sehr in den Schulentwicklungsprozess involviert sei und der Prozess aus diesem Grunde von einem externen Berater moderieren werden würde. Sie bestätigt eben, dass ein gemeinsames Schulleitbild laut Experten erst in absehbarer Zeit erstellt werden solle. Sie verweist zusätzlich noch darauf, dass mehr oder weniger alle LehrerInnen ein implizites Schulleitbild leben. Die Aufgabe eines Leitbildprozesses könnte somit eine Art der Vereinigung der einzelnen Leitbilder zu einem „Ganzen“ sein, dennoch sei die Erstellung eines neuen gemeinsamen Leitbildes nötig. Dies sei wahrscheinlich mit ein Grund dafür, dass man im Augenblick auch ganz gut so weiterleben könne. Die gemeinsame Leitbildentwicklung ist in Planung, aber nicht in Eile. Sie verweist am Schluss des Interviews, ohne einer weiteren Frage meinerseits, noch einmal auf das Leitbild hin und relativiert ihre Aussagen dazu.

Beim Thema „Nachhaltigkeit“ hat die Leiterin beim Projekt „Verhaltensauffälligkeiten“ für sich die Schlussfolgerung gezogen, dass das Thema zu stagnieren begann. Ihr wurde klar, dass es diesbezüglich viele Möglichkeiten gibt, sich Hilfe von außen zu holen. Nachhaltigkeit sei für die Leiterin nur dann gegeben, wenn eine Veränderung stattfindet. Ein Projekt hört für sie dann auf, wenn z.B. genügend Materialien zur Verfügung stehen, wenn KollegInnen mit Tipps und Expertisen zur Verfügung stehen oder wenn externe Berater geholt werden können.

## 6 FRAGEBOGEN ZUR SCHULQUALITÄT

---

Als ein weiteres Instrumentarium erstellte ich einen Fragebogen und teilte ihn an 16 KollegInnen aus.

Als Auswahlkriterium meinerseits war einerseits maßgeblich, KollegInnen aus allen Arbeitsbereichen (z.B. literarische LehrerInnen, WerklehrerInnen) des pädagogischen Arbeitens zu befragen. Andererseits wollte ich KollegInnen aus der ehemaligen VS 17 und VS 18 befragen. Daher verteilte ich die 16 Fragebögen an folgende Personen:

- ❖ Je an acht KollegInnen der ehemaligen VS 17 und VS 18
- ❖ darunter: 10 KlassenlehrerInnen (m/w), 1 Vorschullehrerin, 1 Sonderschullehrerin, 1 Werklehrerin, 2 BegleitlehrerInnen, 1 Lehrerin der Offenen Sprachklasse
- ❖ Rücklauf: 15 Fragebögen

### 6.1 WIEDERGABE UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE

Den Ruf der Schule schätzen 11 KollegInnen als negativ ein.<sup>19</sup> Auch die Leiterin spricht im Interview Gründe für den negativen Ruf an, der unserer Schule vorauseilt. Für unseren Schulstandort wäre es wichtig, unser Klientel und die Zielgruppe, die wir ansprechen wollen, neu zu überdenken.

Ist es unsere Aufgabe, um Kinder mit deutscher Muttersprache zu werben oder uns als eine hervorragende Schule für Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache zu positionieren? Oder lässt sich beides vereinbaren?

14 KollegInnen zeigen Zustimmung/ starke Zustimmung für die Erstellung eines gemeinsamen Leitbildes. In meiner subjektiven Wahrnehmung hätte ich bei viel weniger KollegInnen vermutet, dass sie an einem gemeinsamen Leitbild interessiert sind.

15 KollegInnen sind davon überzeugt, dass Schulentwicklung an unserer Schule stattfindet. Auch das rasche Aufgreifen von Innovationen wird von 12 Personen als

---

<sup>19</sup> siehe Fragebogenergebnisse im Anhang S. 47 ff

positiv angesehen. Über den Informationsfluss auf LehrerInnenebene sind sechs KollegInnen zufrieden, jedoch sechs KollegInnen ist der Informationsfluss über laufende Projekte zu gering.

Über laufende Projekte wissen 10 KollegInnen Bescheid, über die erzielten Fortschritte in den einzelnen Projektgruppen fühlen sich jedoch nur sechs genügend informiert.

Die Nachhaltigkeit unserer Projekte und Entwicklungen ist für 11 KollegInnen gegeben und für 13 werden die Neuerungen in das schulische Handeln integriert.

Die Leiterin leistet für 14 KollegInnen Unterstützung in der Umsetzungsarbeit.

Ein Großteil der KollegInnen ist der Meinung, dass Schulentwicklung an unserer Schule stattfindet, dass viel umgesetzt wird und, dass das Thema „Schulentwicklung“ diskutiert wird.

Beim Informationsfluss über laufende Projekte gibt es fast gleich viele Ablehnungen wie Zustimmungen. Dieser Punkt scheint mir im Bewusstsein der KollegInnen ein divergierender zu sein und ich werde versuchen, noch im Lauf der Studie daran zu arbeiten.

## **7 WEITERE MAßNAHMEN ZUR SICHERUNG DER SCHULQUALITÄT**

---

Meiner Leiterin stellte ich am 6. April 2006 bei einem Gespräch die Auswahlkriterien der einzelnen KollegInnen und die Fragebogenergebnisse vor. Frau W. setzte sich interessiert mit den einzelnen Fragebogenpunkten auseinander und ging spezifisch darauf ein. Von ihr aus kam an mich der „Auftrag“ diese Ergebnisse den KollegInnen zu präsentieren. Schnell wurden wir uns für einen passenden Termin einig und die Leiterin stellte mir Zeit zur Verfügung, um die Ergebnisse zu präsentieren. Es war ihr auch wichtig, gleich die KollegInnen einzubinden und zu befragen. Es sollte die nächste geplante Konferenz, bei der auch die Klauseln für die Zeugnisse besprochen werden, sein. Am 10. und am 16. Mai 2006 stand mir meine Leiterin für weitere, konkretere Vorbesprechungen der Konferenz zur Verfügung. Wir besprachen den Präsentationsmodus der einzelnen Punkte, die für die Leiterin wichtig erscheinen, sowie die Bearbeitungsstrategien bei den einzelnen Fragebogenergebnissen. Für die

Leiterin sind vor allem der Ruf der Schule, das Leitbild, die Nachhaltigkeit und der Informationsfluss vordergründige Themen, die bearbeitet gehören.

Das Präsentieren der Fragebogenergebnisse sowie das Moderieren und Sammeln von Ideen bei der Konferenz, am 22. Mai 2006, plante ich mit der Chefin und ich gestaltete den Konferenzpunkt „Schulentwicklung“ folgendermaßen:

- Vorstellen und Besprechen der Fragebogenergebnisse mittels OH-Folien – kurzer Input
- Bearbeiten folgender signifikanter Punkte aus dem Fragebogen oder auf Wunsch der Leiterin mittels Flipchartabfrage (ca. 20 min) im Konferenzzimmer:
- Den Abschluss bilden drei Fragen über die divergierenden Antworten den Informationsfluss (7. und 8.) betreffend. Dazu sollten sich Triaden bilden und nach Beratung folgende Fragen beantworten:
  1. Was sollen wir beibehalten?
  2. Was erschwert den Infofluss?
  3. Was wäre förderlich?

Meiner Chefin war die Bearbeitung folgender Fragebogenergebnisse bei der Konferenz wichtig:

<p>1. Den Ruf der Schule nach außen hin schätze ich positiv ein.  <b>11 Ablehnungen, 2 Zustimmungen,            1 starke Zust., 1 Enthaltung</b></p>	<p><b>Flipchart – Was vermutet ihr, sind die Gründe für dieses Ergebnis?</b></p> <table border="1" data-bbox="802 1346 1394 1440"> <tr> <td data-bbox="802 1346 1098 1440">Gründe</td> <td data-bbox="1098 1346 1394 1440">Vorschläge für Verbesserung</td> </tr> </table>	Gründe	Vorschläge für Verbesserung
Gründe	Vorschläge für Verbesserung		
<p>2. Im Sinne der Schulqualität ist es wichtig, ein gemeinsames Leitbild der VS 17 zu erstellen.  <b>7 Zustimmungen – 7 starke Zustimmung,            1 Ablehnung</b></p>	<p><b>übernimmt Chefin</b></p> <p>Wann sind wir so weit?            Meinungen einholen</p>		
<p>4. Was an Umsetzungsmaßnahmen möglich und sinnvoll ist, wird bei uns an der Schule ohne Aufschub realisiert.  <b>9 Zustimmungen, 3 starke Zustimmung,            2 Ablehnungen, 1 keine Angabe</b></p>	<p><b>Flipchart: Chefin erwünscht</b></p> <p><b>Was bedeutet für dich Nachhaltigkeit?            Verbesserungsvorschläge – für Chefin wichtig</b></p>		
<p>5. Ziele und Zwecke unserer Schulentwicklungsprojekte werden mit</p>	<p><b>Flipchart: Welche Art von Diskussion ist in Zukunft erwünscht?</b></p>		

<p>den KollegInnen diskutiert.</p> <p>10 Zustimmungen, 1 starke Zustimmung, 4 Ablehnungen</p>				
<p>6. Der Informationsfluss über laufende Projekte funktioniert auf LehrerInnenebene gut.</p> <p>6 Zustimmung, 1 starke Zustimmung, 6 Ablehnungen, 2 keine Angabe</p>	<p>Flipchart:</p> <table border="1" data-bbox="804 465 1390 562"> <tr> <td data-bbox="804 465 1098 562">...funktioniert gut, weil....</td> <td data-bbox="1098 465 1390 562">...funktioniert weniger gut, weil...</td> </tr> </table>	...funktioniert gut, weil....	...funktioniert weniger gut, weil...	
...funktioniert gut, weil....	...funktioniert weniger gut, weil...			
<p>7. Ich weiß über die laufenden Projekte und deren Ziele an unserer Schule Bescheid.</p> <p>9 Zustimmung, 1 starke Zustimmung, 4 Ablehnungen, 1 Enthaltung</p> <p>8. Über die erzielten Fortschritte in den Projektgruppen werde ich regelmäßig informiert.</p> <p>9 Ablehnungen, 6 Zustimmungen</p>	<p>Diskrepanz Punkt 7 + 8: 10 (9+1) wissen über laufende Projekte Bescheid, aber 9 werden über laufende Projekte nicht regelmäßig informiert.</p> <p>Pinnwand + Kärtchen: 3 Fragen stellen</p> <table border="1" data-bbox="804 1182 1390 1406"> <tr> <td data-bbox="804 1182 1018 1406">Was sollen wir beibehalten?</td> <td data-bbox="1018 1182 1203 1406">Was erschwert den Infofluss?</td> <td data-bbox="1203 1182 1390 1406">Was wäre förderlich?</td> </tr> </table> <p>Ideen sammeln: KollegInnen schreiben auf Kärtchen und pinnen dazu.</p> <p>Nächstes Jahr Weiterarbeit und Evaluierung.</p>	Was sollen wir beibehalten?	Was erschwert den Infofluss?	Was wäre förderlich?
Was sollen wir beibehalten?	Was erschwert den Infofluss?	Was wäre förderlich?		
<p>4 Plakate bei 1./ 4./ 5./ 6. als Ideenbörse 20 min. - Glocke Abschluss: Triaden – Kärtchen schreiben lassen</p>				

## **7.1 ZIELE DER PRÄSENTATION DER FRAGEBOGENERGEBNISSE**

Mein Ziel ist es, die Weiterarbeit am Schulentwicklungsprozess der KollegInnen durch Hinterfragen, Reflektieren der signifikanten Punkte des Fragebogens mit Unterstützung der Leiterin aufrechtzuerhalten bzw. neu zu initiieren. Weiters möchte ich dazu beitragen, den KollegInnen mehr Transparenz über laufende Projekte und den Stand unserer Schulentwicklung zu verschaffen.

## **7.2 ZUSAMMENFASSUNG DES „WORKSHOPS“**

Beim Punkt 4.b) „Schulentwicklung“ - Präsentation der Ergebnisse aus der Umfrage zum Thema „Schulqualität“ und daraus resultierende Erhebungen - unserer Konferenz trat ich in Aktion und leitet damit ein, dass an unserer Schule viel passiert und Schulentwicklung stattfindet. Ich erinnerte die KollegInnen daran, dass ich mich in meiner Studie mit Schulentwicklung, speziell mit Nachhaltigkeit und Transparenz von laufenden Projekten und dem Infolfluss beschäftige. Außerdem sagte ich ihnen, was ich zwischenzeitlich durchgeführt (Interview, Fragebogen) hatte und, dass die Ergebnisse mit der Leiterin besprochen worden waren. Auch erklärte ich den KollegInnen, dass ich von der Leiterin den Auftrag und die Zeit erhalten hatte, um die Fragebogenergebnisse zu präsentieren und mit dem LehrerInnenteam an signifikanten und für unsere Leiterin wichtigen Bereichen zu arbeiten habe. Ich erklärte den KollegInnen auch den Arbeitsablauf und die Vorgangsweisen. Sie zeigten Interesse an den präsentierten Fragebogenergebnissen und arbeiteten konzentriert und effizient an ihren Aufgaben. Fünf Flipcharts hatte ich mit Fragen und Verbesserungsvorschlägen vorbereitet und der zweite Aufgabenbereich richtete sich mit drei konkreten Fragen, den Informationsfluss betreffend, an die zu bildenden Triaden. Das LehrerInnenteam arbeitete an den, von mir vorbereiteten Flipcharts, und ich fasste die Äußerungen und Vorschläge in folgenden Tabellen zusammen:



### 1. Flipchart: Den Ruf der Schule nach außen hin schätze ich positiv ein.

11 Ablehnungen, 2 Zustimmungen,

1 starke Zustimmung, 1 Enthaltung

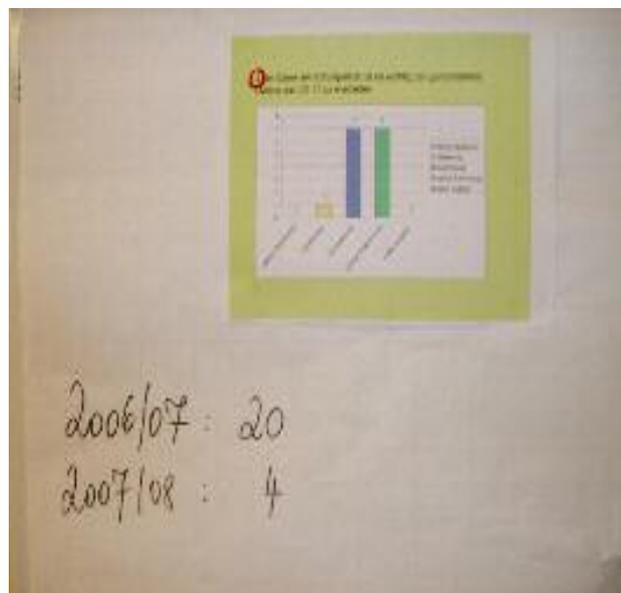
#### Was vermutet ihr sind die Gründe für dieses Ergebnis?

Gründe	Vorschläge für Verbesserung
hoher Ausländeranteil	Elternarbeit mit Österr. und Migranten
Linz Süd – schlechter Ruf	
Größe der Schule	
„alte“ Meinungen/ Erfahrungen – auch von LehrerInnen an der Päd.Ak	Mehr/intensivere Vernetzung mit Akademien
Verwechslungen mit der HS 10	Zusammenarbeit mit HS 10?
angeblich „Spielschule“	Medien (=Öffentlichkeitsarbeit, Schule + Projekte vorstellen, VS 17 = moderne Schule
„Gewalt“	
Vorurteile	

**2. Flipchart: Im Sinne der Schulqualität ist es wichtig, ein gemeinsames Leitbild der VS 17 zu erstellen.** 7 Zustimmungen – 7 starke Zustimmung, 1 Ablehnung

Zu diesem Themenbereich stellte die Leiterin kurz ihren Standpunkt dar (im Leiterininterview Frage 3, im Anhang ersichtlich).

Da unter den KollegInnen eine fast 100%-ige Zustimmung zu dieser Aussage im Fragebogenergebnis zu Tage kam, ließ die Leiterin darüber abstimmen, wann sich der Lehrkörper eine gemeinsame Leitbildentwicklung wünscht.



Wie man aus dem Fotoprotokoll entnehmen kann, ist meinen KollegInnen die Erarbeitung eines gemeinsamen Leitbildes wichtig. Von den anwesenden 29 KollegInnen, voteten 20 für die Erstellung eines gemeinsamen Leitbildes bereits im kommenden Schuljahr. Nur vier KollegInnen wählten das Schuljahr 2007/08 als geeigneten Zeitpunkt. Die restlichen fünf Personen hatten keine Meinung dazu.

**3. Flipchart: Was an Umsetzungsmaßnahmen möglich und sinnvoll ist, wird bei uns an der Schule ohne Aufschub realisiert.** 9 Zustimmungen, 3 starke Zustimmung, 2 Ablehnungen, 1 keine Angabe



Was bedeutet für dich Nachhaltigkeit?	Verbesserungsvorschläge
Projekte werden zur „Gewohnheit“ (werden von den folgenden Schulstufen weitergeführt)	alle Klassen nehmen teil
Klassenübergreifende Arbeiten (Leseprojekt) auch schulstufenübergreifend	neu nicht aufhören!
Aktivitäten mit Außenwirkung	
positive Medienpräsenz (Homepage, Zeitung)	
Wenn Projekte auch mal ein Ende finden.	

#### 4. Flipchart: Ziele und Zwecke unserer Schulentwicklungsprojekte

werden mit den KollegInnen diskutiert. 10 Zustimmungen, 1 starke Zustimmung, 4

Ablehnungen

#### Welche Art von Diskussion ist in Zukunft erwünscht?

- Eigene Konferenzen
- Regelmäßige Gruppentreffen
- Lehrerstammtisch
- Schulstufengespräche
- Besuch in anderen Klassen, bei anderen KollegInnen „sich befruchten“

#### 5. Flipchart: Der Informationsfluss über laufend Projekte funktioniert auf

LehrerInnenebene gut. 6 Zustimmung, 1 starke Zustimmung, 6 Ablehnungen, 2 keine Angabe

...funktioniert gut, weil...	...funktioniert weniger gut, weil...
gut, <u>wenn</u> Termin mit Koll. ausgemacht wird.	der Aufsichtserlass so streng ist (Pausenaufsicht)
gut über mails! (trotz Einschränkung!)	zeitl. Koordination schwierig ist (Kinder daheim warten, Essen, Kochen)
	Vorbereitung des Unterrichts (Materialien)
	Korrekturen
	Schulhaus + VS 17 zu groß
	Infos im Läufer (übersichtlich)
	Infos im Läufer nicht farblich differenziert sind
	das Kozi nicht von allen als Kommunikationsraum genutzt wird (auch seit Rauchverbot)

Die drei Fragen, den Informationsfluss betreffend, beantworteten die KollegInnen in den Triaden auf Kärtchen sinngemäß folgendermaßen:



<b>Was sollen wir beibehalten?</b>	<b>Was erschwert den Infodfluss?</b>	<b>Was wäre förderlich?</b>
<p>Ein Großteil der KollegInnen sprach sich für die Beibehaltung der Informationszufuhr über den Läufer aus. Einen hohen Stellenwert scheint auch die Durchführung gemeinsamer Projekt, besonders erwähnt wurde das Leseprojekt, zu sein. Für unser Team sind Jahrgangsbesprechungen, klassenübergreifende Besprechungen sowie klassenübergreifende Zusammenarbeit wichtig.</p>	<p>Der Zeitmangel eines Treffens während und nach dem Unterricht spielt für etliche KollegInnen als Erschwernis des Informationsflusses eine große Rolle. Durch die Pausenaufsicht jedes Klassenlehrers scheinen sonst mögliche Pausenkurzgespräche unterbunden zu sein. Vor allem die Größe der Schule, die Distanz über zwei Stockwerke, wurde auch angeführt. Einige</p>	<p>Etliche KollegInnen wünschen sich mehr Zusammenkünfte außerhalb der Schule, vermehrte Schulstufengespräche zum Informationsaustausch und mehr Zeit zum generellen Erfahrungsaustausch. Eine Kollegin führte die Idee eines „Lehrercafes“ an. Der Wunsch nach Vernetzung mit Klassen-, Team- und</p>

	KollegInnen wünschen sich mehr Zusammenkünfte.	Werklehrerinnen sowie über Mails wurde geäußert. Auch die Verwendung einer Informationstafel für Organisatorisches, Neuigkeiten, geregelter Infofluss,...) wäre nach LehrerInnenmeinung förderlich.
--	--	---

## 8 LESEFÖRDERUNG MIT DER SPRACHHEILLEHRERIN UND IN DER KLASSE

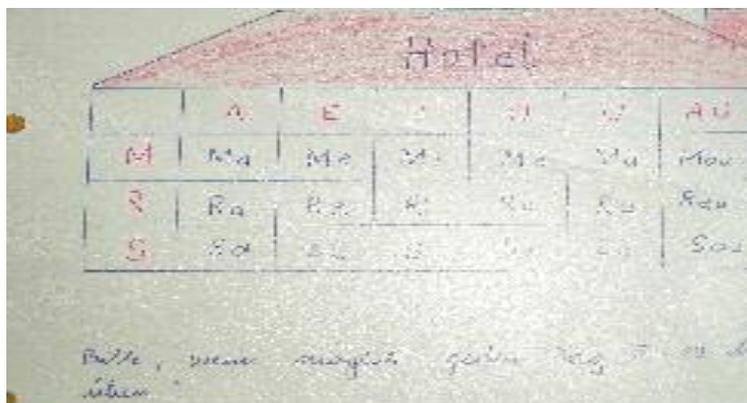
---

Hiermit möchte ich einen exemplarischen Einblick in die Förderarbeit mit Thomas während des laufenden Schuljahres geben. Am Montag, 8. Juni 2006<sup>20</sup> begleitete ich Thomas zu seiner Fördereinheit zur Sprachheillehrerin. So wie diese Sequenz wurde mit ihm das Jahr über in der Sprachheileinheit gearbeitet. In den Förder- und BESF-Stunden führte ich mit Thomas einzelne Übungen und Spiele vertiefend durch. Thomas setzte sich in dieser Einheit zum Tisch und war gespannt, was ihn heute wieder erwarteten würde. Zu Beginn der Einheit durfte er in einen Tastsack greifen und einzelne Buchstaben ertasten. Er freute sich über jeden richtig erratenen Buchstaben.



<sup>20</sup> siehe Tagebuch, vom 8. Juni 2006

Anschließend wurde die erste Übungsform, die mit ihm heuer begonnen wurde, das Silbenhotel, wiederholt. Begonnen wird mit dieser Übung, um Kinder für die Silben zu interessieren, mit der Marsmännchen-Geschichte.<sup>21</sup>



Die nächste Übung war eine Leseübung mit den Kärtchen. Thomas konnte die Wörter lesen, dann drehte er die Karten um und durfte das Wort aufschreiben. Als Nächstes kam das Spiel „Schnipp – Schnapp“ an die Reihe. Dabei geht es um Leseschwindigkeit und Reaktionsvermögen. Thomas machte das Spiel sichtlich Spaß.



Neu für Thomas waren in dieser Einheit das Lautier- und Aufbaudiktat<sup>22</sup> sowie das Inseldiktat. Diese Übungen sollten regelmäßig durchgeführt werden. Das Kind bekommt Laute angesagt, die durch die entsprechenden Buchstaben wiederzugeben sind. Beim Inseldiktat schreibt der/ die Schüler/in alle Wörter auf die er/ sie kennt und darunter werden die Silbenbögen darunter.

<sup>21</sup> vgl. Handbuch „Kieler Leseaufbau“, 6. Auflage 2002, S. 33 - 38

<sup>22</sup> vgl. Handbuch „Kieler Leseaufbau“, 6. Auflage 2002, S. 38-39

## 9 EVALUATION

---

Bedanken möchte ich mich bei meiner Leiterin, die mir bei meiner Arbeit Unterstützung in Form von Gesprächen gewährt hat, mir gerne für ein Interview zur Verfügung gestanden ist und mir Zeit für eine Konferenzgestaltung zur Präsentation der Fragebogenergebnisse und den Arbeitsprozessen für resultierende Erhebungen gegeben hat. Auch den KollegInnen danke ich für das Interesse am Thema und dem Willen, gemeinsam zu arbeiten.

An unserer Schule leisten engagierte KollegInnen tolle Arbeit, was den Umgang mit Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache und die Innovationsfreude anbelangt.

Unsere Leiterin ist immer auf der Suche nach Neuem. Neuerungen werden rasch aufgenommen und sogleich arbeiten die KollegInnen daran. Unsere Leiterin fungiert dabei oft als Motor und Unterstützerin. Nach Anton Strittmatter eine „Botschafterin“. Sie stellt uns die nötigen Zeitressourcen zur Verfügung.

Mein Ziel war es, die Weiterarbeit durch die KollegInnen am Schulentwicklungsprozess durch Hinterfragen, Reflektieren der signifikanten Punkte des Fragebogens mit Unterstützung der Leiterin aufrechtzuerhalten bzw. neu zu initiieren. Weiters wollte ich dazu beitragen, den KollegInnen mehr Transparenz über laufende Projekte und den Stand unserer Schulentwicklung zu verschaffen. Dies schaffte ich auch, durch die mir zur Verfügung gestellten Zeit, während der Konferenz, am 22. Mai 2006. Dabei richteten wir wieder unseren Blick auf den derzeitigen Stand unserer Projekte und die laufenden Schulentwicklungsprozesse. Auch bei allen anderen Konferenzen wurde das LehrerInnenteam immer wieder über laufende Projekte durch die Leiterin und andere KollegInnen informiert. Durch die Daten untermauert, weiß ich jetzt, dass bei uns an der Schule Schulentwicklung gepaart mit Nachhaltigkeit stattfindet.

Bei der 9. Fragebogenaussage „Die Entwicklungen sind von Nachhaltigkeit geprägt“, stimmten 11 KollegInnen dieser Aussage zu. Mir wurde auf Grund dieses Ergebnisses klar, dass es an unserer Schule nicht an Nachhaltigkeit mangelt. Wobei jedoch auch für einzelne KollegInnen der Terminus „Nachhaltigkeit“ unterschiedlich besetzt ist, wie aus den Flipchartantworten ersichtlich ist:

„Projekte werden zur „Gewohnheit“ – werden von den folgenden Schulstufen weitergeführt; Klassenübergreifende Arbeiten (Leseprojekt) auch

schulstufenübergreifend; Aktivitäten mit Außenwirkung; positive Medienpräsenz (Homepage, Zeitung); Wenn Projekte auch mal ein Ende finden.“<sup>23</sup>

Beim Bereich „Leitbild“ erstaunten mich die Fragebogenergebnissen. 14 KollegInnen gaben ihre Zustimmung für die Erstellung eines gemeinsamen Leitbildes. Ich hätte dieses Interesse bei viel weniger KollegInnen vermutet. Für die Leiterin steht die Notwendigkeit der Erstellung eines gemeinsamen Leitbildes außer Frage. Laut Expertenmeinung hat auch für sie das Zusammenwachsen des Kollegiums Priorität und braucht Zeit. Durch die Präsentation der Fragebogenergebnisse und den daraus resultierenden Bearbeitungen, sah die Leiterin, dass es dem Großteil der KollegInnen ein Bedürfnis ist, die Erstellung des gemeinsamen Leitbildes möglichst bald in Angriff zu nehmen, was mit dem Votum am Fotoprotokoll auf Seite 28 dokumentiert ist. Es wurde vereinbart, dass schon im nächsten Schuljahr die gemeinsame Leitbilderstellung in Angriff genommen wird. Der eher weiche zeitliche Rahmen unserer Chefin hat dadurch einen konkreten Zeitraum erhalten. Die KollegInnen zeigen großes Interesse an der Mitgestaltung von Schulqualität. Der Satz von R.K. Sprenger „Alles Motivieren ist Demotivieren“ trifft auf den Bereich „Schulqualität“ an unserer Schule nicht zu. Viele meiner KollegInnen arbeiten engagiert und stehen hinter den Projekten. Unsere Chefin ist in vielen Schulentwicklungsprozessen der Antrieb und Motor neuer Ideen. Sie ist eine sehr engagierte Persönlichkeit, die sich zum Wohle der Schule einsetzt. Sie sprüht vor neuen Ideen und initiiert mit einzelnen KollegInnen viele Projekte, die vom übrigen Kollegium sofort aufgenommen und mitgetragen werden.

Im klasseninternen Leseförderungsprozess ist es mir in Kooperation mit der Sprachheillehrerin gelungen, bei einem Schüler Erstleseschwierigkeiten abzufangen und es ihm zu ermöglichen, zusammenlautend zu erlesen. Thomas kann zusammenlautend erlesen! Er schafft es jetzt, neue Texte relativ flüssig zu lesen und das Sinnverständnis ist gegeben. Er hat im Laufe des Schuljahres einen großen Fortschritt in der Lesefertigkeit erlangt.

---

<sup>23</sup> siehe 3. Flipchart: Umsetzungsmaßnahmen - „Was bedeutet für dich Nachhaltigkeit?“, S. 26

## 10 RÜCKBLICK UND AUSBLICK

---

Für mich war diese Studie eine interessante, da ich mich auf das Terrain der Schulentwicklung begeben habe. Dadurch erlangte ich einen konkreten Einblick über Leiterin- und KollegInnenstandpunkt bezüglich Transparenz und Schulqualität. Es sind keine divergierenden Ansichten, sondern ergänzende. Unsere Leiterin sieht den Bereich Schulqualität aus einer übergeordneten Position.

Transparenz ist an der Schule dadurch gegeben, dass bei fast jeder Konferenz ein Punkt „Schulentwicklung“ dabei ist, und die KollegInnen über laufende Projekte und Prozesse informiert werden.

Ich ging bei meiner Präsentation der Fragebogenergebnisse auch auf laufende Schulentwicklungsprozesse ein.

Durch die Sammlung und Unterbringung der Lesefördermaterialien durch die Lesefördergruppe, in der ich arbeite, erleichtern wir den KollegInnen das Verwenden der Fördermaterialien. Einige Kolleginnen befassten sich intensiv damit und wollen das Förderinstrument „Kieler Leseaufbau“ im nächsten Schuljahr einsetzen. Dadurch trug ich auch zu mehr Transparenz im Schulentwicklungsprozess bei.

Da der Punkt „Negativer Ruf“ sowohl für die Leiterin als auch für den Großteil der KollegInnen eine Rolle spielt und sie bestätigten, dass unsere Schule mit negativem Ruf zu „kämpfen“ hat, wäre es für mich interessant, diesen Punkt bei einer weiteren Studie zu untersuchen und hinsichtlich dieses Themas Elternbefragungen durchzuführen und gezielt Elternarbeit/ Öffentlichkeitsarbeit in Gang zu bringen.

Eine Frage spielt in diesem Prozess sicherlich eine wichtige Rolle: Sollten wir uns als ausgezeichnete Schule für Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache positionieren oder weiterhin vermehrt um deutschsprachige Kinder vor der SchülerInneneinschreibung werben?

Als weiterer Anknüpfungspunkt wäre eben die Positionierung unserer Schule zu überdenken und eine positive Außenwirkung durch Eltern und Kinder zu erzielen.

In unserer Abschlusskonferenz, am 28. Juni 2006, erhalten die KollegInnen über ihre Arbeit eine Zusammenfassung und die Möglichkeit, noch kurz darüber zu diskutieren. Evaluierungsprozesse, Erstellung von Förderkonzepten und Entwicklung eines neuen Schulleitbildes sind Themenbereiche, an denen die Leiterin interessiert ist und sie Praktika in meiner laufenden Ausbildung unterstützen wird.

Auch das Eingehen auf die Frage: Bedarf es/schafft es Motivation, (um) Veränderung herbeizuführen? Können LehrerInnen zur Veränderung motiviert werden? nach R. K. Sprenger, könnte ich mir als Ausgangspunkt einer weiteren Studie vorstellen.

In Kooperation mit der Sprachheillehrerin gelang es mir, mit Hilfe des Leseförderinstrumentariums „Kieler Leseaufbau“ , bei einem Schüler Erstleseschwierigkeiten zu minimieren und seine Artikulation zu verbessern. Wir setzen unsere begonnene Arbeit im nächsten Schuljahr fort.

## 11 LITERATURVERZEICHNIS UND QUELLENANGABEN

---

**journal für schulentwicklung:** 4/2001, 5. Jahrgang

Thema: Anreize für Schulentwicklung

**Sprenger Reinhard K.:** Mythos Motivation

Wege aus der Sackgasse, Campus Verlag, Frankfurt / New York

**Altrichter Herbert; Posch Peter:** Lehrer erforschen ihren Unterricht; Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung; Verlag Julius Klinkhardt; Bad Heilbrunn, 1998, 3. Auflage

**Dr. Dummer-Smoch Lisa; Hackethal Renate:** Kieler Leseaufbau Karteikarten – Handbuch; 6. Auflage 2002

**Internetquellen:**

<http://www.qis.at> – bm:bwk

**Eigene Quellen:**

**Transkript** des Interviews im Anhang, Interview 19.12.2005

**Tagebuch**, vom 8. Juni 2006

**Fragebogenergebnisse**

**Fotoprotokolle**